



Homilie von Bischof Dr. Helmut Dieser an P f i n g s t e n, 28. Mai 2023 in der Hohen Domkirche in Aachen

Lesejahr A: L1: Apg 2, 1-11 | L2: 1 Kor 12, 3b-7.12-13 | Ev: Joh 20, 19-23

Liebe Schwestern und Brüder,

für den Heiligen Geist gibt es in der Bibel viele Bilder, und gleich vier verschiedene kommen heute in den Lesungstextes des Pfingstfestes vor:

- das *Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt*;
- *die Zungen wie von Feuer*;
- der eine Geist, der wie lebenspendendes Wasser ist, mit dem *wir alle getränkt wurden*;
- und schließlich: der *Anhauch aus dem Mund des auferstandenen Jesus*, der so göttlich-schöpferisch ist wie bei der Erschaffung des Menschen, als Gott im Paradiesgarten den Menschen aus Ackerboden formt und ihm den Lebensatem in seine Nase bläst (vgl. Gen 2, 7).

In diesen Bildern wird umschrieben, wie der Heilige Geist wirkt, was er zustande bringt und was seine Handschrift ist, die ihn unverkennbar macht.

Denn darauf kommt es am meisten an: den Heiligen Geist und sein Wirken zu erkennen, ihn unterscheiden zu können von allem, was vielleicht ganz ähnlich daherkommt oder noch viel spektakulärer sein will und alle Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Der Heilige Geist macht nicht sich selbst zum Thema, sondern ist wie ein Übersetzer. Ich wage einen Vergleich: Immer wieder höre ich viel Lob über unsere Domführungen. Die Kunst unserer geschulten Fachleute liegt darin, die Aufmerksamkeit auf die wichtigen Stellen zu lenken, die viele Zusammenhänge erschließen, die Entdeckerfreude wecken und für die Besucher des Domes die Sprache der Architektur und der Kunstwerke verstehbar machen. So entsteht für sie der Raum des Domes neu oder anders: so lernen Menschen, selbst dieses Haus Gottes zu bewohnen, das ja dafür gebaut worden ist, um zu spüren, dass Gott unter uns Menschen wohnt.

Doch längst bevor wir dafür einen Dom errichten mussten, stiftet das Pfingstgeschehen diese Erfahrung.

Es gilt das gesprochene Wort.



Im Johannesevangelium beginnt das schon am Abend des Ostertages im Kreis der Apostel. Verängstigt und mutlos hocken sie hinter *verschlossenen Türen*. Die Katastrophe des Karfreitags hat alles zunichte gemacht. Wer war daran schuld? Wie konnte es soweit kommen? Warum lässt Gott das zu? Was sollen wir jetzt noch von Jesus halten und allem, was wir mit ihm erlebt haben?

Alle diese Fragen, an denen auch keiner von uns je vorbeikommt, werden an diesem Abend mit einem Mal auf eine ganz andere Ebene gehoben und neu beantwortbar. Denn mitten unter ihnen zeigt sich der Auferstandene. Und er zeigt sich so, dass es eindeutig ist: *seine Hände und seine Seite* sind authentischer als jeder Fingerabdruck oder jede DNA-Probe: Es ist Jesus, der am Kreuz gestorben war und in dessen Herz der Soldat die Lanze gerammt hatte. Freude entsteht, wie sie kaum ursprünglicher sein kann. Und dann spricht er das Friedenswort und reißt die Türen in alle Zukunft auf: *Ich sende euch! So wie mich der Vater.*

Alles zwischen mir und euch geht nicht auf Wiederholung oder Reset, sondern alles geht auf einen Durchbruch und eine Ausbreitung in die gesamte bewohnte Erde hin und bis an das Ende aller Zeit.

Doch dazu muss, was in mir ist, in euch sein: die Lebendigkeit des göttlichen Lebens, die innerste Wärme meiner Liebe, die am Kreuz alles an sich zieht, die Kraft meiner Auferstehung, die stärker ist als Fehlerlastigkeit, Untergang, Börsartigkeit. *Deshalb haucht er sie an und sagt „Empfangt den Heiligen Geist!“*. Und dadurch entsteht ein ganz neu bewohnbarer geistlicher Raum für uns Menschen.

Und das in zweierlei Richtung.

- Zuerst, wie das Johannesevangelium zeigt: in uns selbst, in unserem Innern, in deinem eigenen Ich, ich deinem ganz persönlichen Lebensgefühl, in deiner Überzeugungswelt, in deinem ganzen Sinnen und Trachten, Fühlen und Ausdrücken. In dir schafft der Heilige Geist einen ganz einmaligen Innenraum deines Zusammenlebens mit Gott.

Der Apostel Paulus beschreibt dieses faszinierende Urgeschehen im Ersten Brief an die Gemeinde in Korinth: *„Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet“*.

Hier kommt eines der wichtigsten Wörter des Neuen Testaments vor, *Jesus ist der Herr*, griechisch Kyrios: *Jesus ist der Kyrios!*

Dass ein Mensch das in seinem Herzen zu glauben anfängt, das schafft der Heilige Geist und nur er! Das ist göttlich, so göttlich wie sich dieser Kyrios mitten unter den verängstigten Aposteln zeigt. Auch dort fällt dieses Wort: *Da freuten sich die Jünger, als sie den Kyrios, den Herrn, sahen*. Wer durch den Heiligen Geist sagen kann, *Jesus ist der Herr*, in dessen Inneren ist der Auferstandene!

So erscheint er in diesem Wort des Heiligen Geistes in mir: Jesus ist von Gott. Jesus ist für mich gestorben. Jesus ist für mich im Himmel am Thron Gottes. Jesus ist für mich Bürge des

Es gilt das gesprochene Wort.



neuen Lebens, stärker als der Tod. Jesus ist der Richter über alles, was je war. Jesus ist der Mittler und Retter, der mein Leben mit Gott verbindet und versöhnt. Er verdient mein ganzes Vertrauen, in jedem Atemzug, bis in meinen letzten. So entsteht durch das Pfingstgeschehen dieser Innenraum in jedem von uns, wo wir ganz persönlich mit Jesus zusammen sind und so Gott in uns einzieht.

Wir bewohnen diesen Raum, wenn wir ein persönliches Gebetsleben pflegen, eine eigene Frömmigkeit entfalten, mit der Kirche mitleben und mitkämpfen, uns mitfreuen und mitleiden, wenn wir die eigenen Gaben entfalten, die der Heilige Geist in uns legt, *damit sie anderen nützen*, wie der Apostel sagt.

Die äußeren Tätigkeiten, das Aktivsein in Glaube und Kirche, kommt so aus diesem Innenraum, den der Heilige Geist in uns bewirkt.

Und es führt uns auch je neu dahin zurück.

Daran kann man den Geist erkennen: an dieser Kraft, Innen und Außen des Menschen zur Übereinstimmung zu bringen. So *sagt* der ganze Mensch im Heiligen Geist: *Jesus ist der Kyrios!*

- Und so entsteht durch den Heiligen Geist auch der weltweite neue Raum, um mit Gott zusammenzuwohnen, das ist die Kirche als geistliches Haus, als Tempel des Heiligen Geistes, als der *eine Leib mit den vielen Gliedern*.

Die Lesung aus der Apostelgeschichte zählt schon alle damals bekannten Volksgruppen auf, die am Pfingsttag in Jerusalem zusammenströmen. Schon am fünfzigsten Tag nach Ostern zeigt sich so die junge Kirche im ursprünglichen Sinn als katholisch, das heißt die Vielen umfassend, als Eine in vielen verschiedenen Sprachen und Kulturen.

Und dieser Anfang geht weiter, aber nur durch den Geist selbst und sein immer neues Wirken: *Gäliläer* reden, aber alle Nichtgaliläer in Jerusalem hören und verstehen das Bekenntnis der Apostel zu Jesus zugleich in ihren nichtgaliläischen Muttersprachen, *fassungsloses Staunen* entsteht. Die Kirche lebt aus diesem Wunder und muss darum bitten, dass es wieder und wieder geschieht: Wenn wir in eine neue Epoche aufbrechen, wenn wir den Glauben in veränderte Situationen und Suchbewegungen von heute hinein übersetzen und inkulturieren müssen, wie Papst Franziskus sagt, dann geht das nicht ohne dieses Sprachenwunder von Pfingsten. Nicht im Gegeneinander, nicht in Kampfabstimmungen, nicht in Trotz und Selbstbehauptungen, sondern nur durch das Verstehen, das der Geist bewirkt: Trotz allem, was zwischen uns verschieden ist: Ich verstehe, wie du an Jesus glaubst. Ich verstehe, wie das Evangelium dir Antwort gibt. Ich verstehe, wie du mit deinen Gaben anderen nützt. Ich verstehe, wie auch du in der Liebe Jesu gerettet bist. „*Juden und Griechen, Sklaven und Freie, alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt*“, sagt der Apostel.

Keine Verschiedenheit kommt dagegen an. Daran müssen wir in allen Richtungskämpfen und gegenseitigen Kritiken in der Kirche heute unbedingt festhalten!

Es gilt das gesprochene Wort.



Das größte Geschenk des Heiligen Geistes, liebe Schwestern und Brüder, ist darum der *ganzen* Kirche anvertraut worden. Es muss uns auch heute als Christen erkennbar machen in immer wieder überraschender Weise. Der Auferstandene sagt: „*Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten*“.

In der ganzen Kirche wohnt diese Kraft des Heiligen Geistes, der aus der Liebe des Vaters und des Sohnes heraus die Macht und Last des Bösen überwindet. Das geschieht ganz sicher im Bußsakrament. Es geschieht aber auch dauernd weit darüber hinaus bis in diese Stunde: in jedem Gottesdienst bitten wir um Vergebung, um die Kraft einander zu vergeben, und empfangen sie auch. In jeder Tat der Nächstenliebe verbreiten wir diese Kraft. In jedem Bemühen um Verständigung, Geduld, Versöhnung und Neubeginn.

Nur wer nicht lieben will und meint, die Liebe der anderen und die Liebe des Dreifaltigen Gottes nicht nötig zu haben, *denen sind ihre Sünden behalten*. Doch der Heilige Geist ist immer größer und stärker. Deshalb vertraue ich darauf, dass wir die Sünden des sexuellen Missbrauchs in der Kirche aufarbeiten können und müssen. Und dass die Betroffenen vom Heiligen Geist nicht verlassen werden, dass er Wunden heilen kann, die Menschenkraft übersteigt.

Feiern wir deshalb das Pfingstfest als Fest eines unverlierbaren Trostes! Denn der Heilige Geist, der Tröster, schafft den Raum des Zusammenwohnens mit Gott und Menschen im Frieden und in der Freude des Auferstandenen zur Ehre Gottes des Vaters.

Amen. Halleluja.

Es gilt das gesprochene Wort.